

Senatssitzung vom 25. Mai 1901 die Fakultät ein weiteres Mal die Errichtung einer besoldeten a.o. Professur und „macht darauf aufmerksam, daß sie in Professor Dr. Traube eine vorzügliche Kraft für eine solche Professur besitzt.“ Der Antrag wird jedoch zunächst schon im Senat abgelehnt, und erst als die Senatoren aus der Philosophischen Fakultät, I. Sektion, nochmals für den Antrag eintreten und erneut abgestimmt wird, findet sich eine knappe Mehrheit von 8 gegen 6 Stimmen. Bei Kenntnis dieser Umstände dürfte das K. bayerische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten den Leidensdruck bei einer Ablehnung nicht sehr hoch eingeschätzt haben. Es bewilligte den Etat für eine a.o. Professur für slavische Philologie, nicht aber die von der Fakultät an erster Stelle beantragte Besoldung der a.o. Professur für lateinische Philologie des Mittelalters.

Es ist nur zu verständlich, daß Ludwig Traube die Demütigungen leid war. Am 17. Oktober 1901 schrieb er ein Gesuch an das Ministerium um Enthebung von seinen Funktionen als Privatdozent. Dieser Schritt Traubes veranlaßte eine Zahl von Studenten, eine Adresse an ihn zu richten, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, es werde sich eine Möglichkeit finden, Ludwig Traube als Lehrer für die Universität München zu erhalten; der Text der Adresse wird unten im Anmerkungsteil mitgeteilt.

Über Traubes Enthebungsgesuch und die Adresse der Studenten berichtete in sachlicher Form die liberale Tageszeitung „Münchener Neueste Nachrichten“ in ihrer Ausgabe vom 10. November 1901; auf diese Nachricht berief sich die Tageszeitung „Bayerischer Kurier“ in ihrer Ausgabe vom 16. November, wobei sie aber über die Mitteilung hinaus noch bemerkte, da Traube nur drei bis vier Hörer gehabt habe, sei es „auffallend“, daß eine Adresse mit „etwa 50 Unterschriften“ überreicht worden sei. Damit unterstellte der Bayerische Kurier — ebenso infam und deutlich wie juristisch nicht faßbar —, es sei bei dem Zustandekommen der Adresse nicht mit rechten Dingen zugegangen. So fühlte sich Traube wenigstens gegenüber der Universität zu einer Rechtfertigung bewegen.